



Die Schilfausnützung muss grosszügiger werden!

Interessant ist es zu beobachten, wie die Menschen eine Sache mit ganz verschiedenen Gefühlen betrachten und behandeln. Schreibt da jemand einen begeisterten Artikel¹⁾ über die Ausnützung der Schilfbestände. Das Schilf gäbe ein prächtiges Cartonpapier. Man habe glücklich schon eine Schneidemaschine erfunden, die mit ihrem Motor und zwei Mann Bedienung in einer Arbeitszeit von acht Stunden im Durchschnitt rund 4000 Zentner Schilf ernte, natürlich wenn es vorhanden ist.

Nun bin ich aber so ein Mensch, der dieser Sache auch gar keine Freude abgewinnen kann. Und doch schreibt der Verfasser so schön:

„Das Nachwachsen des Schilfrohes erfolgt von selbst. Jedes Jahr ist mit einer fast gleich bleibenden Ernte zu rechnen. Als Hydrophytstoffgebiete ersten Ranges sind festgestellt: Ostpreussen mit 150,000 t. Oldenburg und Friesland 120,000 t. Vorpommern und Rügen 100,000 t. Schleswig-Holstein 100,000 t. Hydrophytstoffgebiete zweiten Ranges: Mecklenburg 130,000 t. Hinterpommern 50,000 t. Freistaat Sachsen 50,000 t. Rheinland und Nassau 50,000 t. — Dann kommen noch die Gebiete dritten Ranges.“ Item, summa summarum kann Deutschland ungefähr 1,180,000 t. Schilf für Papier zusammenraffen.

„Um diese Masse von Schilf auch abernten zu können, ist ein grosszügiges Vorgehen unerlässlich“

schreibt weiter dieser grosse Freund der Natur bezw. ihrer Schätze. Weiter führt er aus, dass die Bedenken, die die Fischerei zuerst geäussert habe, nach und nach verstummen. Ja das Abernten nütze ihr sogar, da durch das Herunterfaulen der Stengel das Seegebiet doch nur versumpfe.

Prächtig ausgedacht. Man will ja nicht, dass unsere Seen verschwinden, versumpfen! Ob das liebe Schilf immer und alle Jahre gleich stark nachwachsen wird, wenn man es aberntet, ihm ein Teil der natürlichen Düngung fehlt, braucht nicht näher untersucht zu werden. Wenn nur der Gewinn momentan ein guter ist. Von den ausgemieteten Vögeln wurde selbstverständlich schon gar nichts gesagt! Und von der Poesie eines schilfumgürteten Sees soll man in unserer Zeit der „Realitäten“ überhaupt nicht mehr träumen.

Man muss beinahe froh sein, dass unsere Schilfbestände schon so zusammengeschmolzen sind, dass es nur noch Hydrophytstoffgebiete zehnten Ranges sind. Und dennoch geschieht auch bei uns mit dem Abernten des Schilfes des Guten zu viel! A. Hess.



¹⁾ Dr. rer. pol. Th. Sabalitschka. Der heutige Stand der Hydrophytenverwertung in „Die Umschau“, Frankfurt a. M., Heft 42 vom 18. Oktober 1924.